

PDF-Datei der Heimat am Inn

Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:

Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.

Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge).

Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.

Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:

Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.

Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet.

Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.

Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:

Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: [matthias.haupt\(@\)wasserburg.de](mailto:matthias.haupt(@)wasserburg.de).

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.

HEIMAT AM INN 14/15

Heimat am Inn 14/15 · Jahrbuch 1994/95



JAHRBUCH 1994/95

des Heimatvereins (Historischer Verein) e.V.
Wasserburg am Inn und Umgebung

HEIMAT AM INN 14/15

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des
Wasserburger Landes

Jahrbuch 1994/95

Herausgeber
Heimatverein (Historischer Verein) e.V.
für Wasserburg am Inn und Umgebung

ISBN 3-922310-28-1
1996

Verlag DIE BÜCHERSTUBE H. Leonhardt, 83512 Wasserburg a. Inn

Gesamtherstellung: prograph gmbH, München

*Den Autoren sei für die unentgeltliche Überlassung von Manuskripten
herzlich gedankt und auch jenen, die durch ihren Einsatz
oder mit Spenden die Drucklegung unterstützten.*

*Besonders danken wir an dieser Stelle Frau Maximiliane Bauer
sowie den Firmen ALPENHAIN-Lehen, ALPMA-Rott
und MEGGLE GmbH Wasserburg.*

*Außerdem der SPARKASSE Wasserburg am Inn
ebenfalls für ihre Förderung dieser unserer Arbeit
für die Allgemeinheit.*

Die Beiträge dürfen nur mit Genehmigung der Verfasser
nachgedruckt werden.

Für den Inhalt sind ausschließlich die einzelnen Autoren
verantwortlich.

Redaktion:

Willi Birkmaier, Haager-Straße 17, 83543 Rott a. Inn (Schriftleiter)
Siegfried Rieger, Brunhuberstraße 103, 83512 Wasserburg a. Inn
Ferdinand Steffan M.A., Thalham 10, 83549 Eiselfing
Johann Urban, Dr. Fritz-Huber-Straße 6a, 83512 Wasserburg a. Inn

Anschriften der Mitarbeiter dieses Buches:

Willi Birkmaier, Haager-Straße 17, 83543 Rott a. Inn
Rainer Goerge, Falkenweg 8, 83533 Edling
Görge Hohlt, Katzbach, 83543 Rott a. Inn
Dr. Alfred Kaiser, Burgkmairstraße 56, 80686 München
Dr. Bernd Lohse, Innhöhe 11, 83512 Wasserburg a. Inn
Jörg Prantl, Pfeffingerweg 17, 83512 Wasserburg a. Inn
Gerhard Stalla, Klosterweg 20, 83022 Rosenheim
Ferdinand Steffan M.A., Thalham 10, 83549 Eiselfing
Dr. Ursula Timann, Germanisches Nationalmuseum, Kartäuser-
gasse 12, 90105 Nürnberg

Inhaltsübersicht

	Seite
Vorwort	4
<i>Ferdinand Steffan</i> Geschichte, die im Boden steckt. Archäologische Entdeckungen in Wasserburg.	5
<i>Gerhard Stalla</i> Leonhard Estermann aus Wasserburg und seine Büchersammlung in der Benediktinerabtei Tegernsee.	79
<i>Jörg Prantl</i> Bäume und Baumgruppen in Wasserburg und seinem Umland.	87
<i>Ursula Timann</i> Ruprecht Heller, Bürgermeister von Wasserburg, und seine Frau Barbara. Die Familien Heller und Hirnkoffen und das Gemälde „Die Schlacht bei Pavia“ in Stockholm.	107
<i>Alfred Kaiser</i> SUB TUUM PRAESIDIUM. Ein Beitrag zur Ikonologie der Dominikanerinnen-Klosterkirche Sankt Peter und Paul in Altenhohenau am Inn.	149
<i>Willi Birkmaier</i> „Dem hl. Leonard hechsten Danckh . . .“. Das Mirakelbuch von Ramerberg.	195
<i>Rainer Goerge</i> Der Bau einer Innplatte in Wasserburg. Eine Fotodokumentation aus dem Jahre 1935.	253
<i>Görge Hohlt</i> Die Innbrücke bei Griesstätt und der 2. Mai 1945. Erinnerungen eines damals 14jährigen.	285
<i>Bernd Lohse</i> Die „Translatio“, die menschliche Vergänglichkeit, dargestellt an alten Wasserburger Grabdenkmälern.	291
Personen-, Orts- und Sachregister	307

Vorwort

Das Jahrbuch des „Heimatvereins für Wasserburg und Umgebung (Historischer Verein) e. V. Wasserburg a. Inn“ will als periodisch erscheinende Veröffentlichung die regelmäßig stattfindenden Vereinsaktivitäten ergänzen und thematisch vertiefen. Dem Redaktionsausschuß gebührt besonderer Dank dafür, daß er mit seiner Themenauswahl auch in diesem Doppelband mit insgesamt 9 Aufsätzen einen angemessenen Mittelweg zwischen wissenschaftlichem Anspruch und allgemein verständlicher Beschreibung, zwischen kunstgeschichtlicher Darstellung und naturkundlicher Erläuterung gefunden hat.

Es zeigt sich auch hier, daß für unseren Heimatverein die Geschichte nicht mit einem bestimmten, möglichst weit zurückliegenden Datum aufhört, noch sein Heimatverständnis durch regionale, thematische oder inhaltliche Grenzen beschränkt wird.

Welche Bedeutung gerade solchen Veröffentlichungen zukommt, beweist eine Anfrage des Landesdenkmalamtes von Baden-Württemberg vom August dieses Jahres: Die Fotodokumentation über den Bau einer Innplätte in Wasserburg a. Inn um 1935 kann als einzigartiges Dokument die Konstruktionsweise eines vor wenigen Jahren aus dem Bodensee geborgenen, auf das erste Viertel des 14. Jahrhunderts datierten und damit bisher ältesten Bodenseeschiffes erklären und zum Beweis dafür dienen, daß sich die Bauweise der Binnenschiffe zumindest im zentraleuropäischen Raum in Jahrhunderten nicht verändert hat.

Wir hoffen, daß das Jahrbuch auch in Zukunft nicht nur unseren Mitgliedern, Freunden und Gönnern als interessantes Nachschlagewerk dienen wird, sondern darüber hinaus den Zugang zu den Quellen erleichtern, die Überlieferung sichern und das Verständnis für unser kulturelles Erbe vertiefen kann.

Dr. Martin Geiger
1. Vorsitzender

Jörg Prantl

**Bäume und Baumgruppen
in Wasserburg und seinem Umland**

Gerade in unserer Zeit, die von Umweltveränderungen geprägt ist, erscheint es notwendig, bemerkenswerte Bäume und Baumgruppen im Wasserburger Raum vorzustellen. Während die Menschen heutzutage eine immer höhere Lebenserwartung haben, besteht für unsere Bäume leider eine umgekehrte Tendenz. Selbst bei langlebigen Baumarten wie den Linden, Eichen oder Buchen gehören „Greise“ mit über 250 Jahresringen zu den Raritäten (Abb. 1). Schuld daran sind nicht nur die Umweltveränderungen in der Atmosphäre. Grundwasserabsenkungen, Asphaltierungen und das Streusalz schwächen viele gesunde Bäume. Durch Schneelasten und vermehrt auftretende Stürme brechen Äste und geben Baumpilzen und anderen Schädlingen die Chance, in das Holz der Bäume einzudringen und ihr Zerstörungswerk zu beginnen. Die Aussicht auf eine Lebensverlängerung durch einen Baumchirurgen haben nur ganz wenige, privilegierte Bäume, nämlich die, die als Naturdenkmal ausgewiesen sind. Bei allen andern kränkelnden Bäumen wird das Problem meist mit der Baumsäge gelöst. Das Geschichtsbewußtsein für alte Bäume und ihre Erhaltung ist in unserer schnelllebigen Zeit sehr schwach entwickelt.

In der nachfolgenden Aufstellung sollen nun einige bemerkenswerte Bäume und Baumgruppen aus Wasserburg und dem Umland vorgestellt werden. Leider war es in vielen Fällen nicht möglich, den Anlaß zu erfahren, der zur Pflanzung eines Baumes geführt hatte. Gerade bei Feldbäumen war es wohl oft ein Zufall, daß ein Baum erhalten blieb. Die Zusammenstellung erhebt keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit.

Der höchste Punkt im Wasserburger Stadtgebiet, der Burgstall, wird von einer Baumgruppe bedeckt. Neben zwei etwa 100jährigen Rotbuchen, zwei Hainbuchen und vier Eichen ist an der Ostseite eine stattliche Linde der markanteste Baum. Das Alter des Baumes wurde von Fachleuten auf 150–200 Jahre geschätzt. Nach Angaben von Georg Mayr vom Städtischen Bildarchiv Wasserburg a. Inn war der Burgstallhügel aber 1880 noch gänzlich unbepflanzt. Eine stark verrostete Tafel aus dem Jahr 1927 nennt das Jahr 1843 als Pflanzjahr für diesen Baum, der auch „Kosaklinde“ genannt wird. Möglicherweise liegt hier ein Ablesefehler vor und das richtige Pflanzjahr war 1883. So wäre für die etwa 20 Meter hohe und 5 Meter Umfang messende Linde ein Alter von etwa 120 Jahren anzusetzen. Gestiftet wurde der Baum von dem Bezirksarzt Dr. Kosak und seiner Frau Elise, Tochter des Schiffmeisters Breitenacher. Beide traten des öfteren als Gönner in der Stadt Wasserburg in Erscheinung. Wahrscheinlich wurde dieser Baum in Verbindung mit der früheren Wasserreserve, die auf dem Burgstallgelände bestand, gepflanzt.

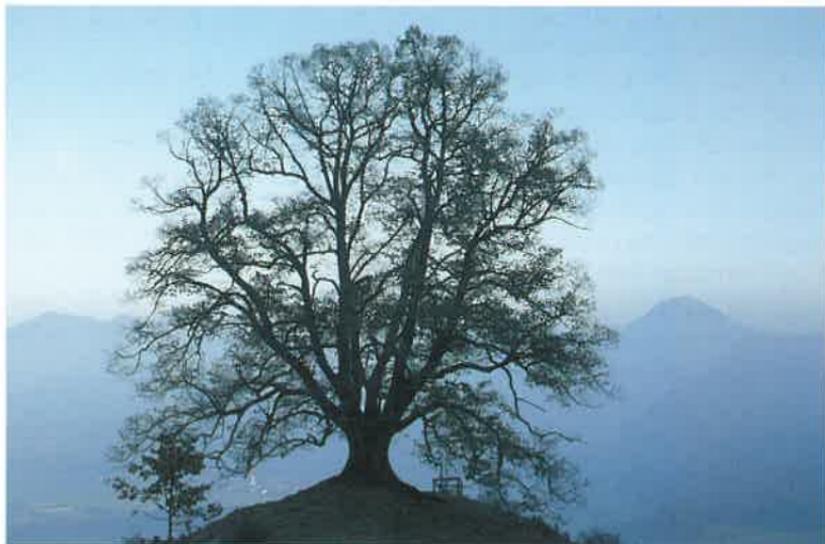


Abb. 1: Alte ehrwürdige Linde über dem Inntal bei St. Margarethen unweit Brannenburg auf dem Weg zum Breitenberg.



Abb. 2: Die Kosaklinde auf dem Burgstall bei Wasserburg. Sie gehört zu den bekanntesten Baumdenkmälern im Stadtgebiet.



Abb. 3: Die „Seilerallee“ - einst waren es 24 Bäume - beim Städt. Bauhof. Eine weitere Seilerallee bestand nördlich auf der „Fritz'n-Wies'n“, dem heutigen Sportplatz.

Eine ähnliche, wesentlich jüngere Baumgruppe besteht ja auch bei der jetzigen Wasserreserve beim Badria.

Im Jahr 1979 wurde die Kosaklinde (Abb. 2 u. 25) noch als völlig gesund bezeichnet. Im Winter 1985/86 verursachte aber nasser Schnee auf dem noch belaubten Baum einen solchen Druck, daß der Stamm einen tiefen Riß erhielt und auseinanderzubrechen drohte. Eine kostspielige Sanierung (etwa 10.000 DM) für den als Naturdenkmal ausgewiesenen Baum erfolgte im Frühjahr 1986. Mit Ringklammern soll ein Auseinanderbrechen des Baumes verhindert werden. Erst in einigen Jahren wird sich zeigen, ob die tiefe Rißwunde wieder zusammenwächst und der Baum durch die Operation gerettet werden konnte.

Die eindruckvollste Baumgruppe im Altstadtbereich ist wohl die „Seilerallee“ westlich des städtischen Bauhofs (Abb. 3 u. 26). Ursprünglich waren es 24 Sommerlinden, die der Seilermeister Georg Groß im Jahr 1818 (Steffan, F. in: Objekte des Monats, Mus. Wbg., 7/93) zum Andenken an seine 24 (!) Kinder pflanzen ließ. Die Seiler gehörten im früheren Wasserburg zu einem sehr angesehenen und anscheinend auch wohlhabenden Gewerbe, waren sie doch für die Herstellung der Zugseile verantwortlich, die man zum Ziehen der innaufwärts fahrenden Schiffe benötigte. Vermutlich wurden an dieser Seilerallee früher auch die langen Zugseile hergestellt, da dies nicht in den kleinen, engen Läden der Altstadt geschehen konnte. Von den stattlichen Bäumen, die somit ein Alter von etwa 180–200 Jahren aufweisen, stehen heute nur noch zehn. Die verbliebenen Bäume haben eine recht unterschiedliche Größe, sodaß zu vermuten ist, daß in späterer Zeit einige Bäume nachgepflanzt worden sind. Auch der Gesundheitszustand der Bäume ist unterschiedlich. Vor allem der vom Straßenteer eingeegte südlichste Alleebaum wirkt krank. Aus unerklärlichen Gründen ist bei heiterem Himmel vor etwa 15 Jahren ein Alleebaum umgefallen. Glücklicherweise kam dabei niemand zu Schaden. Ein ähnliches Schicksal könnte den nördlichsten der Allee-bäume treffen, denn der Hauptstamm zeigt einen bedenklichen Schrägwuchs.

Im Stadtgebiet von Wasserburg gibt es auch eine Reihe imposanter Eichen, von denen hier einige vorgestellt werden sollen. So stehen am südlichen Ortsrand des Bürgerfeldes, in der Nähe des Kindergartens St. Konrad, drei etwa 150 Jahre alte Eichen (Abb. 4). Die mittlere ist von einem mächtigen Efeu überwachsen. Die drei etwa 20 Meter hohen Bäume stehen am Rand eines Feldweges. Offenbar wurden sie nicht aus irgendeinem Anlaß gepflanzt, sondern bildeten den Rand eines Mischwaldes, der sich nach einer schmalen Wiese im Süden anschließt.

Auf dieser Wiese wurden übrigens 1990 aus Anlaß der Wiedervereinigung von BRD und DDR 16 etwa fünf Jahre alte Eichen als Symbol für jedes der 16 Bundesländer gepflanzt. Es wäre kein Luxus, wenn bei diesen 16 Eichen stabile Schilder mit den Namen der Bundesländer und des Jahres der Wiedervereinigung angebracht würden. Andernfalls gerät auch hier der Anlaß ihrer Pflanzung in Vergessenheit.

Eine kerngesunde, fast 25 Meter hohe und sehr symmetrisch gewachsene Eiche steht inmitten der Doblsiedlung (Abb. 5). Sie dürfte mindestens 150 Jahre alt sein. Der Baum hat keinen Konkurrenzdruck durch Nachbarbäume und auch die Straße macht einen ehrfurchtsvollen Bogen, sodaß den Wurzeln genügend Freiraum verbleibt. Mehrere Eichen in der Nachbarschaft deuten daraufhin, daß im Bereich der Doblsiedlung früher ein ausgedehnterer Eichenwald war, der möglicherweise auch mit dem Waldgebiet am Herder in Verbindung stand.

Ein unübersehbarer Blickpunkt für einen Besucher, der auf der Rosenheimer Straße nach Wasserburg kommt, ist die breitkronige, gut 20 Meter hohe Eiche an der Westseite der Straße vor einem langgestreckten Wohnblock. Ihr Alter dürfte mindestens 150 Jahre betragen. Der Baum macht einen gesunden Eindruck. Er ist wohl als übriggebliebener Straßenbaum im Zusammenhang mit der Eichenallee an der Rosenheimer Straße zu betrachten (Abb. 6 u. 27).

Mehrere Eichen finden sich auch in dem Stadtteil Burgau. Oberhalb eines Bachgrabens, der das alte Stadtgebiet von der Gemarkung Gabersee abgrenzt, befindet sich eine eindrucksvolle Baumgruppe. Sie ist alleearartig ausgebildet und vermutlich der Rest eines früher ausgedehnten Waldes. Die Gruppe besteht aus 17 großen Eichen und einer Fichte. Eine der Eichen ist besonders kräftig, besitzt einen Stammumfang von gut 4,5 Metern und dürfte ein Alter von 250 Jahren aufweisen. Diese Eiche ist wohl der älteste und mächtigste Baum im gesamten Stadtgebiet. Für die übrigen Bäume darf man ein Alter von etwa 150–200 Jahren annehmen (Abb. 7).

Schließlich sei noch aus der nördlichen Burgau eine Doppel-eiche erwähnt, die vor allem wegen ihres dominierenden Standorts oberhalb des Hesse-Weiher ins Auge fällt (Abb. 8). Das Alter der Bäume dürfte etwa 120 Jahre betragen. Trotz ihrer Einzelstellung weisen die Bäume einige beschädigte Äste auf. Das Photo zeigt die Bäume noch vor der Bebauung. Nach dem Bebauungsplan wird der Doppelbaum von einem Wohnblock umbaut.

Betrachten wir nun einige markante Bäume in der näheren Umgebung von Wasserburg. Da steht in der Gemeinde Soyen in



Abb. 4: Drei alte Eichen am Bürgerfeld unweit des Kindergartens St. Konrad.



Abb. 5: Eine kerngesunde und eindrucksvolle Eiche in der Dobl-siedlung.



Abb. 6: Die große Eiche im Bürgerfeld unweit der Eichenallee an der Rosenheimer Straße ist vermutlich ein alter Straßenbaum.



Abb. 7: Die größte Eiche in der Baumgruppe westlich des Landschaftsweges ist zugleich der mächtigste Baum im Stadtgebiet.



Abb. 8: Die Doppeleiche oberhalb des Hesse-Weiher wird im neuen Baugebiet „Nördliche Burgau“ von einem Wohnblock umbaut.



Abb. 9: Die gewaltige Linde bei Buchsee (unweit Soyen) steht inmitten der Feldflur.



Abb. 10: Die hochgewachsene Hoflinde von Königswart.

der Nähe von Buchsee mitten in der Feldflur eine riesige, wohlgeformte Linde (Abb. 9). Daneben befindet sich eine kleine Kapelle, die laut Inschrift 1749 von Wolfgang Singer, einem Vorfahren des jetzigen Besitzers des benachbarten Hofes, errichtet worden ist. Die eindrucksvolle Linde ist aber mit Sicherheit älter als 250 Jahre. Die Schätzungen schwanken zwischen 500 und 800 Jahren, wobei der niedrigere Wert realistischer erscheint. Der etwa 20 Meter hohe Baum hat eine weitausladenden Krone von nahezu 18 Metern Durchmesser und einen Stammumfang von fast 8 Metern. Der freistehende Einzelbaum wirkt sehr vital. Er steht neben einer Böschung, dem früheren Ufer des ehemaligen Buchsees. Leider waren weder durch den Besitzer noch andere Personen in der Gemeinde irgendwelche Angaben zu erhalten, ob der Baum aus irgendeinem Anlaß gepflanzt worden ist. Jedenfalls ist diese Linde mit der Kapelle eines der sehenswertesten Beispiele für ein Naturdenkmal in freier Feldflur.

Ein anderes Naturdenkmal steht an der Königswarter Brücke. Auf dem Weg dorthin gelangt man, südlich von Mühlthal, zu einer schön gewachsenen Eiche, die auch mitten in der Feldflur steht. Der Baum ist allerdings wesentlich jünger als die Linde von Buchsee. Ihr Alter dürfte etwa 150 Jahre betragen. Ein Jäger hat sich diesen markanten Standort für seinen Hochsitz auserkoren (Abb. 22).

Die Linde von Königswart steht nicht in der Feldflur, sondern im Hofbereich des gleichnamigen Anwesens. Der hochgewachsene Baum wurde, nach Angaben des Besitzers, im Jahre 1851 von dessen Urgroßvater nach Fertigstellung des Bauernhofs gepflanzt (Abb. 10). Sie ist also etwa 150 Jahre alt. Zugleich entstand auch die daneben befindliche Hauskapelle, die dem hl. Michael geweiht ist. Die Linde hat die stattliche Höhe von mindestens 25 Metern und einen Stammumfang von etwa acht Metern. Sie macht einen gesunden Eindruck, verlor aber, deutlich erkennbar, vor fünf Jahren zwei riesige Seitenäste. Der Gesamteindruck ist dadurch natürlich etwas beeinträchtigt. Der Baum wurde aber sorgfältig saniert.

Ein weiterer Hofbaum aus der Gemeinde Soyen sei hier noch vorgestellt, weil er eine Besonderheit darstellt. Es handelt sich um einen angeblich 500 Jahre alten Birnbaum im Hof des Bauern von Urfahrn (Abb. 11). Das Alter von 500 Jahren erscheint eher etwas hoch gegriffen. Trotzdem ist der Baum, der jährlich viele „Kletznbirnen“ trägt, ein eindrucksvolles Schmuckstück des Hofes. Er wurde vor einem Jahr fachgerecht saniert. Seine Jahre dürften aber gezählt sein, denn das Innere ist von einem Baumpilz befallen, der von Zeit zu Zeit riesige Fruchtkörper treibt. Ob der Baum, wie der in Königswart, ebenfalls bei der Errichtung des Bauernhofes gepflanzt worden ist, konnte leider nicht in Erfahrung gebracht werden.

In der Gemeinde Gars gibt es ebenfalls mehrere eindrucksvolle Bäume, von denen hier einige näher besprochen werden sollen. Unweit der Straße von Lengmoos nach Gars steht bei Reichgreißl eine etwa 300jährige Sommerlinde neben der Kreuzung zweier Feldwege (Titelbild u. Abb. 28). Dabei befindet sich eine kleine Kapelle, die Vorfahren des benachbarten Bauern errichteten. Da der Baum einige Schäden aufwies und auch durch verschiedene Unwetter gelitten hatte, wurde er auf Veranlassung des Landratsamts vor etwa 10 Jahren saniert.

Bei dem Anwesen Babold, nördlich von Gars, steht eine mächtige Winterlinde (Abb. 12). Daneben befindet sich eine Hauskapelle, die nach Angaben des Besitzers 1899 errichtet worden ist. Anlaß war die Zerstörung der nahegelegenen Ulrichskapelle durch einen Hangrutsch. Die Linde dürfte aber deutlich älter sein als 100 Jahre. Schätzungsweise wurde sie vor etwa 150–200 Jahren gepflanzt. Sie ist schön gewachsen und macht einen gesunden Eindruck.

Beim Kloster Au wächst neben der Pforte die Prinzregent-Luitpold-Linde. Die gut geformte, gesunde Sommerlinde wurde 1913 vom Veteranen- und Kriegerverein gepflanzt (Abb. 13).

Eine dritte Linde aus Au am Inn sei hier noch erwähnt. Weniger wegen ihres Alters, das nur etwa 100 Jahre betragen dürfte, sondern wegen ihres Standorts ist sie erwähnenswert. Sie steht auf halber Höhe an dem Fußweg vom Kloster Au zum Stampfl-Schlößl. Daneben befindet sich eine kleine Kapelle, die vermutlich von dem Besitzer des benachbarten Hofes errichtet worden ist. Von der sehr gleichmäßig gewachsenen Linde aus hat man einen wunderschönen Blick auf das Kloster und das Inntal (Abb. 14).

Begeben wir uns nun innaufwärts, in Richtung Babensham, Eiselfing und Griesstätt. In der Gemeinde Babensham gibt es leider keine Bäume, die als Naturdenkmäler ausgewiesen sind; dagegen können aus Griesstätt und Eiselfing einige interessante Bäume und Baumgruppen vorgestellt werden.

Zweigt man von der Priener Straße südlich von Alteiselfing nach Griesstätt ab, so sind westlich der Straße beim Anwesen des Lochner-Bauern zwei große Linden nicht zu übersehen. Die beiden Bäume sind nur knapp 100 Jahre alt und bilden eine imposante Hofeinfahrt (Abb. 16). Da sie sehr nahe an der Straße stehen, wäre dies beinahe einem der Bäume zum Verhängnis geworden. Die breiten Straßenbaumaschinen hatten während der Flurbereinigung ihre Probleme, den Engpaß zu überwinden. Aber schließlich überstanden die Bäume diese gefährliche Zeit. Es wäre auch ein Verlust, denn schließlich wurden beide gemeinsam im Jahr 1914 gepflanzt, als der damalige Bauer, Großvater des heutigen Besitzers, und sein Knecht gemeinsam in den Krieg ziehen mußten.



Abb. 11: Der alte Birnbaum im Hof des Bauern in Urfahrn bei Rieden. Am Hauptstamm sitzt der Fruchtkörper eines Baumpilzes.



Abb. 12: Linde und Hofkapelle bei Babold nördlich Gars.



Abb. 13: Die Prinzregent-Luitpold-Linde beim Kloster Au am Inn.



Abb. 14: Bei der Linde am Stampflberg bietet sich ein schöner Ausblick auf Kloster Au.



Abb. 15: Vom Galgenberg bei Griesstätt mit seiner Baumgruppe hat man einen schönen Blick auf das Umland.



Abb. 16: Zwei markante Linden an der Hofeinfahrt zum Lochner-Anwesen in der Gemeinde Griesstätt.



Abb. 17: Die Dunzmaier-Eiche im Griesstätter Ortsbereich.

Unweit von diesem Bauernhof steht an der Straße nach Kettenham, etwa 500 Meter weiter westlich, eine eindrucksvolle Baumgruppe. Sie besteht aus 16 Eichen unterschiedlicher Größe. Die mächtigste hat immerhin gut 4 Meter Stammumfang. Das Alter der Baumgruppe, in deren Schatten eine Bank zu gemütlicher Brotzeit einlädt, dürfte zwischen 100 und 150 Jahren schwanken. Die Baumgruppe steht etwa 50 Meter neben dem Waldsaum. Trotzdem ist es unwahrscheinlich, daß sie früher ein Bestandteil des Waldes war. Die Bäume sind nämlich einigermaßen kreisförmig angeordnet. Vielleicht war im Mittelpunkt früher irgendeine Gedenkstätte.

Eine der auffälligsten Baumgruppen in der leider sehr ausgeräumten Griesstätter Flur ist die aus 58 größeren Bäumen bestehende Gruppe auf dem Galgenberg (Abb. 15). Der Name und die große Zahl an Bäumen lassen vermuten, daß hier in früheren Jahren ein grausames Gericht für strenge Zucht und Ordnung sorgte. Aber Griesstätt war nie ein Gerichtsort und der Name „Galgenberg“ ist von „Galge“ abzuleiten, was soviel wie Gumpen oder Wasserloch bedeutet. Es muß sich wohl um eine Ansammlung von Oberflächenwasser gehandelt haben, denn der Austritt einer Quelle auf dem höchsten Punkt im weiten Umkreis ist sehr unwahrscheinlich. Zu der Baumgruppe gehören 17 Lärchen, 4 Eichen und 37 Eschen; also lauter Laubbäume. Ihr Alter wird auf etwa 80–100 Jahre geschätzt. Starkwüchsig sind nur die Randbäume. Vom Galgenberg aus hat man einen weiten Ausblick in die umgebende Flur und ins Gebirge.

Im Westen des Ortsbereichs von Griesstätt fällt eine breitausladende Eiche auf. Es handelt sich um die „Dunzmaier“-Eiche, die als Naturdenkmal ausgewiesen ist (Abb. 17). Ihr Alter schätzt man auf etwa 200 Jahre. Sie steht in einem Wohngebiet am Rand einer Erschließungsstraße und macht einen gesunden Eindruck. Bei genauerem Hinsehen weist sie allerdings einige Verletzungen und Ast-Anrisse auf, die vermutlich durch Baggerarbeiten entstanden sind. Der Kronendurchmesser beträgt etwa 20 Meter; der Stammumfang etwa 4–4,5 Meter. Der Anlaß für ihre Pflanzung ist leider nicht bekannt.

Ebenso unbekannt ist, aus welchem Anlaß eine Winterlinde in Kolbing gepflanzt wurde. Der etwa 150 Jahre alte Baum war als Naturdenkmal geschützt (Abb. 18). Er wies leider schwere Schäden im Kronenbereich auf, obwohl im Jahr 1990 eine Sanierung erfolgt war. Große Bereiche in der Krone waren dürr, obwohl der Baum genügend Raum im Wurzelbereich zur Verfügung hatte. Vermutlich lag ein Blitz einschlag vor. Der Stammumfang betrug etwa vier Meter und die Krone hatte einen Durchmesser von über 15 Me-

tern. In der Nähe des Baumes steht eine kleine Hauskapelle. Der Baum wurde wegen seiner Beschädigungen 1995 gefällt. Eine Ersatzpflanzung wäre wünschenswert.

Der markanteste Baum in der Gemeinde Eiselfing ist wohl die alte Linde bei Kammerloh in der Gemarkung Aham (Abb. 19 u. 29 u. 30). Mit etwa 30 Metern Höhe und einem Kronendurchmesser von über 15 Metern überragt der Baum das benachbarte Anwesen beträchtlich. Das Alter des Baumes wird auf mindestens 200 Jahre geschätzt. Er steht in einer Gehölzgruppe, die vorwiegend aus Obstbäumen besteht. Einer dieser Bäume, ein alter Kirschbaum, ist fast mit der Linde zusammengewachsen. Am Stamm der Linde rankt sich ein kräftiger Efeu empor, der in absehbarer Zeit die gesamte Linde überwuchern wird. Die Baumgruppe steht in dominierender Lage auf einer Grundmoräne und bildet einen wichtigen Windschutz für das Kammerloher-Anwesen. Die Linde ist der einzige Baum in Eiselfing, der in der Liste der Naturdenkmäler ausgewiesen ist. Leider war nicht zu ermitteln, aus welchem Grund diese Linde einst gepflanzt wurde. Vielleicht zur Erinnerung an ein Verbrechen? „I woas bloß, daß des a oida Baam is!“ war die vielsagende Bemerkung eines Bauern aus der Umgebung.

Zusätzlich sei aus der Gemeinde Eiselfing aber noch eine Eiche vorgestellt, die mitten in der Feldflur südlich von Fuchsthal steht. Die zweistämmige, schön gewachsene Eiche ist mindestens 150 Jahre alt. Sie macht einen sehr vitalen Eindruck (Abb. 20). Der Baum steht an der Nordgrenze des Wasserschutzgebiets der Stadt Wasserburg.

Eine ähnliche Eiche findet sich in der Gemeinde Edling neben der Straße nach Zellerreit bei der Abzweigung nach Hart (Abb. 21). Die Eiche hat einen kräftigen, hochgewachsenen Stamm von etwa vier Metern Durchmesser, einen Kronendurchmesser von 15 Metern und dürfte etwa 150 Jahre alt sein.

Fährt man von Hart aus in Richtung Pfaffing, so trifft man nördlich von Unterübermoos an einem Feldweg auf eine Linde, die fast bis zum Boden mit Ästen umgeben ist. Der Baum macht einen sehr gesunden Eindruck und ist vermutlich kaum älter als 120 Jahre. Unter dem Baum steht ein kleiner, aus Kalktuffsteinen errichteter Altar. Die Steine dürften aus einer Hangquelle stammen, die südlich von Unterübermoos entsprang und die jetzt leider zerstört ist.

Übrigens steht unweit dieser Linde eine Baumgruppe, die den Namen Galgenberg trägt. Der Name ist aber wie in Griesstätt nicht auf eine Hinrichtungsstätte zurückzuführen, sondern weist auf eine Galge oder Gumppe hin, die möglicherweise durch eine Quelle entstanden war. Südlich von Rettenbach stehen bei dem Anwesen



Abb. 18: Die Winterlinde von Kolbing. Sie stand unter Naturschutz. 1995 wurde sie wegen starker Beschädigungen gefällt; eine Sanierung wäre zu teuer gewesen.



Abb. 19: Der markanteste Baum in der Gemeinde Eiselfing ist die Linde beim Anwesen Kammerloh in Aham.



Abb. 20: Eine zweistämmige Eiche auf der Feldflur bei Fuchsthal, Gemeinde Eiselfing.



Abb. 21: Alte Eiche an der Schloßeinfahrt Hart, Gemeinde Edling.



Abb. 22: Eiche in der Feldflur südlich von Mühlthal bei Soyen.



Abb. 23: Feldkreuz mit zwei alten Linden bei einem Anwesen in Dinding südlich von Rettenbach.



Abb. 24: Weide mit zahlreichen Mistelbüschen in der Gemeinde Ramerberg.



Abb. 25: Kosaklinde um 1910. Foto: Bez. A. Ass. Lindig.



Abb. 26: Die „Seilerallee“ um 1910. Foto: Bez. A. Ass. Lindig.



Abb. 27: Eichenallee an der Rosenheimer Straße um 1910.
Foto: Bez. A. Ass. Lindig.



Abb. 28: Reichgreißl-Linde seitlich der Straße Lengmoos-Gars. Aufgenommen am 4.10.1911 von Bez. A. Ass. Keller.



Abb. 29: Die Linde bei Kammerloh, Gde. Aham. Aufgenommen am 8.10.1911 von Bez. A. Ass. Keller.



Abb. 30: Nochmals die Linde bei Kammerloh, Detail. Siehe die am Stamm angebrachten Bildtafeln. Die linke erinnert mit ihrer Inschrift an die Ermordung der „Rußbrennerstochter aus Penzing anno 1799“. Um 1929.

Dinding zwei alte Linden mit einem Feldkreuz (Abb. 23). Vor allem der nördliche Baum hat eine mächtige Krone. Obwohl beide Linden ungleich groß sind, dürften sie gleichzeitig gepflanzt worden sein und im Zusammenhang mit dem Bau oder der Erneuerung des Hofes stehen. Das Alter der beiden Bäume beträgt etwa 150 Jahre.

Kehren wir nun von Dinding wieder in Richtung Wasserburg zurück, so treffen wir in der Gemeinde Ramerberg südlich von einer Gärtnerei unmittelbar an der Straße auf eine interessante alte Weide (Abb. 24). Dieser Baum ist sowohl im Sommer als auch im Winter grün, denn er trägt mindestens zwei Dutzend mächtige Mistelbüsche, die vor allem im Winter deutlich zu sehen sind. Die Misteln parasitieren auf den Zweigen des Baumes und werden ihn wohl eines Tages zerstören. Die Weide ist nur 80–100 Jahre alt und ein sichtbares Zeichen, daß alle Bäume und Baumdenkmäler letztlich nur ein begrenztes Leben haben.

Bäume prägen in ihrem Werden, Bestehen und Vergehen das Landschaftsbild unserer Heimat. Seien es nun die Wachstumsphasen, der Holzeinschlag oder der Wechsel der Jahreszeiten, immer wieder beeindruckt uns der Stimmungsgehalt der Baumwelt. Als Naturdenkmäler herausgehoben aus der Menge, erfreuen einzelne Bäume unser Auge durch ihre Schönheit, werben für ihre Schonung und mahnen, sie nicht sinnlos und unüberlegt zu zerstören. So selbstverständlich, wie Gelder für die Restaurierung von Baudenkmalern fließen, müssen auch Mittel vorhanden sein, um unsere wenigen Naturdenkmäler zu erhalten.

Abbildungsnachweis

Abb. 25–30: Städtisches Museum Wasserburg.

Alle übrigen Aufnahmen stammen von Jörg Prantl, Wasserburg.